

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preise: Handc. Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11-12 Uhr vorm.)
5. Nichterhalten werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
senkungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postverfassung-Konto 38.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 6 Hft. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.-
Vierteljährig . . . K 3.-
Halbjährig . . . K 6.-
Jahres . . . K 12.-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 28

Stutt, Mittwoch den 7. April 1915.

40 Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Gegen Frankreich.

Meldungen des Großen Deutschen Hauptquartiers. 3. April. Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Klosterhof-Gebüst wieder zu nehmen, scheiterte. Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Népech westlich von Mühlhausen wurde abgeschlagen.

4. April. Am Moselan südlich Digmuiden besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Crachten auf dem westlichen Ufer. Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

5. April. Nach dem Orte Drie Crachten, der sich seit dem 3. d. bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unsere Artillerie französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker feindlicher Angriff in die Höhenstellungen westlich von Bourenvilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

600.000 schwerverwundete Franzosen.

Die im Staate Massachusetts erscheinende „Gloucester Times“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 6. März ein Schreiben des früheren Unterstaatssekretärs im Schatzamt der Vereinigten Staaten A. Platt Andrews, der als Mitglied des amerikanischen Roten Kreuzes in Frankreich weilt. Aus diesem in Dänkirchen zur Post gegebenen Brief geht hervor, daß sich nach amtlicher Zählung Mitte Februar 600.000 schwerverwundete französische Soldaten allein in den Spitälern Nordfrankreichs befanden.

Deutsche und Oesterreicher in den Karpathen.

Nach den letzten Nachrichten dauern die Kämpfe im Zentrum der Karpathen mit unverminderter Heftigkeit an.

Die Russen geben ihre ganze Kraft aus, um den sich zwischen Luplow und den Uzioter Paß hinziehenden Bergrücken einzunehmen und unsere Truppen gegen die ungarische Abhänge der Karpathen abzurängen. Diese Versuche blieben jedoch bisher gänzlich erfolglos. Im Gegensatz zu diesem erbitterten Ringen trat im Gebiet der Duflosente und in der Gegend von Ondova sozusagen vollständige Ruhe ein.

Die amtlichen Berichte lauten: 3. April. An der Front in den Ost-Besiden sind seit gestern nur im oberen Laborzatal und auf den Höhen südlich Birava Kämpfe im Gange. Neue eingeleitete russische Verstärkungen zwangen, die beiderseits Eisna und Berechi gorna kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzioter PASSES wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront festgesetzt. In Südoostalgalien nur Artilleriekampf. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjepr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. d. Ruhe.

4. April. In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborzatal fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Birava wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gekräftigten Kämpfen 2020 russische Gefangene. Nördlich des Uzioter PASSES ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

5. April. In den Karpathen wird im Laborzatal und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weitergekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe, sonst Ruhe. Bei Uscie Biskupie, östlich Jaleszczyki, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjeprufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeschlagen. 1400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erobert.

Familien und schenkt sie mit einem kleinen, fast spielerischen Wurf dem Nimmersatt Rußland in den Rücken.

Allerdings, die Sache war hier im wesentlichen leichter. Die Lippowener, wie sich der in der Bukowina ansässige Teil der russischen Sekte der Pbilippowitzy nennt, zählen keine 4000 Seelen. Diese Sekte, deren etwas unklare Lehre sich um die Frage der Selbstverbrennung konzentriert, zerfällt in zwei Lager: in die kleine priesterlose Gruppe, die nur Kirchensänger kennt, da das wahre Priestertum auf Erden nicht mehr vorhanden sei, und in die eigentlichen Lippowener unter einem Metropoliten „aller gläubigen Lippowener“ als Kirchenhaupt, die ein Mönchs-, ein Nonnenkloster und eine aus einer etwas abenteuerlichen Stiftung erbaute Hochkirche in ihrem Dorf Fontina alba (Bezirk Sereth) besitzen.

Sie haben viele Eigenheiten, diese Lippowener. In der strengen Abschließung gegen Andersgläubige bewahren sie diese. Sie sind Gegner des Alkoholgenusses, der Matrifelsführung, des Tabaks, des Theaters, des Kaffees, der Musik, des Tanzes und — des Krieges. Schwüre zu leisten, ist ihnen verboten, und man erinnert sich, diese starkköpfigen, blondhäutigen Leute beim Waffenwurf mit krampfhaft zusammengepreßten Lippen dastehen gesehen zu haben, nur die zwei Finger in die Höhe streckend. Oft auch sieht man sie, vor der Haustür eines Andersgläubigen, mit denen zu handeln ihnen nicht gestattet ist, ein Sühnegebet verrichten, bevor sie

Im Norden.

Russische Angriffe in der Gegend von Augustowo wurden zurückgeschlagen. Ferner wurde ein russischer Angriff auf Mariampol unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Der Krieg der Türkei.

Das türkische Hauptquartier veröffentlicht am 2. d. folgenden Bericht: In den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen keine wesentliche Veränderung. Am 21. März beschloß ein englischer Kreuzer den Marktflecken Muileh an der Küste von Hedschah und ver suchte, dort Truppen zu landen. An der Ausführung seines Vorhabens verhindert, kam er am nächsten Tage wieder und beschloß den Ort fünf Stunden hindurch, wobei die Moschee, gegen die das Feuer insbesondere gerichtet war, zerstört und einige Häuser beschädigt wurden. Der Feind machte neuerlich Versuch, auf Schaluppen Truppen zu landen, wurde aber durch den Widerstand unserer Besatzung und der bewaffneten Bevölkerung verjagt, wobei er schwere Verluste erlitt. Hierauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste.

Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Komunique: Unsere Flotte brachte gestern bei Odeffa zwei russische Dampfer, und zwar „Provident“ mit einem Gehalt von 2020 Tonnen und „Wastofchnaja“ mit einem Gehalt von 1500 Tonnen, zum Sinken und machte die Mannschaft zu Gefangenen. Während dieser Aktion stieß der Kreuzer „Medschidje“, als er sich bei der Verfolgung feindlicher Minensucher in der Umgebung der Festung Orschakow der feindlichen Küste näherte, auf eine Mine und sank. Der Verlust wurde durch eine Mine verursacht, die von den zur Verteidigung der Häfen Odeffa und Nikolajew sowie des Küstengebietes ausgelegten Minen abgetrieben war. Die Besatzung der „Medschidje“ wurde durch ottomanische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Sie hatte eine alles Lob würdige Haltung an den Tag gelegt. Bevor das Schiff sank, wurden sämtliche Verschlußstücke der Geschütze entfernt und der

Ein von den Russen gestohlener Stamm.

Das vielfarbige, lebensbunte Bild, das die Bukowina in ihrem Völker- und Trachtenvielerlei darstellt, ist, wie die „F. Z.“ schreibt, um eine Farbe ärmer geworden. Berichterstatte bringen aus der Bukowina die Nachricht, die abziehenden Russen hätten die Sekte der Lippowener nach Rußland mitgenommen. Also eine Transferierung in großem Stil, eine Ueberföderung mit Kind und Kegel, eine Volkswanderung in heutiger Zeit. Bei den Russen sollte das niemand weiter wundernehmen. Sie haben feinerzeit das gesamte Reublement der Czernowitzer Landesregierung nach Rußland geschafft, warum sollten sie nicht auch dem Lande einen kleinen Stamm stehlen? Nun, die Bukowina ist reich genug an solchen kleinen Völkern — es seien bloß die Armenier, die Magyaren, die Gyzulen genannt — die sich unvermittelt zwischen die großen Volksmajoritäten des Landes einschoben; aber die Tatsache regt doch zur Betrachtung an. Sihen da seit Jahrzehnten Männer, sagen wir beispie sweise die Zionisten, die sich über die Frage den Kopf zerhacken, ob und wie man ein Volk in seiner Gesamtheit nach einem erstrebten Lande überführt, bauen eine ganze Literatur aus, verfechten und bekämpfen die Möglichkeit eines solchen Unternehmens — und da faßt die berbe Kriegsfahrt ohne Bedenken einige hundert

hineingehen und ihre Ware anbieten. Sie sind nämlich durchwegs Obsthändler, und das ist auch ein Grund mit — und zwar ein wirtschaftlich eminent wichtiger für die ganze Frage, warum die Transferierung dieses Stammes so schmerzlos vor sich gehen konnte. Sie hatten sich im kleinen Kronland des Obstmarches bemächtigt, wachteten Gärten, waren Meister in der Kunst des Dörrens und der Mostbereitung und hatten schon kraft ihrer religiösen Organisationen die Mittel in der Hand, sich durch Planmäßigkeit und Konzentrierung auf diesem Plage zu behaupten. Es scheint, daß derartige Sekten natur- und instinktgemäß zu solchen Zwischenstellungen im sozialen Kreislauf neigen. Ackerbauer waren die Lippowener jedenfalls in sehr geringem Maße, so daß ihr Abgang sich kaum fühlbar machen wird.

Aber ein Stück Farbe waren sie doch, diese Männer in den bunten, über die Hüften fallenden Hemden, diese oft blattfarbigen Frauen in den pelzverbrämten, langen Taillenjacken. Von ihrem Familienleben wußte man wenig und sie waren auch immer bemüht, Haus und Hof durch hohe Zäune abzuschließen. Kam aber ein Andersgläubiger in ihr Haus, so legten sie einen eigenen Teppich auf die Bank, damit er die Stube nicht verunreinige. Wie das aber schon bei solch gläubigen Stämmen manchmal der Fall ist, waren sie gute Geschäftsleute, wilderten gern, obwohl ihnen Tiere zu töten verboten war, und machten, schnapschwer durch die Gassen wandelnd, aller Welt klar, daß Gebote nicht

Kreuzer selbst durch Torpedos zerstört, um eine Flottmachung durch den Feind unmöglich zu machen.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

6. April. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Latorczatales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen. In Südostgalizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich Ottynia ein Nachtangriff des Feindes. Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestrufur wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

6. April. Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen nach Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend Flirey gekämpft. Mehrere französische Angriffe wurden abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalmaria sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Der Unterseebootkrieg.

Der kleine englische Dampfer „Olive“ ist zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der russische Segler „Hernek“ wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Besatzung ist gerettet. — „City of Bremen“ wurde bei Landsend torpediert und ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken.

Gebote wären, wenn man sie nicht übertreten könnte. Nun soll das Kreuz mit den vier Balken und acht Enden aus der Bukowina verschwinden. Das russische Gefährt mit dem Halbreifen über dem Pferd wird nicht mehr gesehen werden. Der gewaltige Wagen Rußland wird die kleine Sekte beschwerdelos versauen. Wahrscheinlich wird Rußland sie an irgend einem Winkel seiner uferlosen Steppen ansiedeln, wenn man nicht vorher diese strenggläubigen Leute durch die Hauptstädte schleppen wird, um, von panslawistischen Agitatoren ausgerufen, die „russischen Brüder“ vorzustellen, die Oesterreich unterdrückt. In der Tat waren es die einzigen Russen unter österreichischer Gebietshoheit. Aber Russen, die Rußland geflohen hatten, die von Rußland, wo man sie als „Raskolniki“, das heißt „Schismatiker“, verfolgte, nach einem Lande zogen, das das Grundgesetz der Freiheit anerkannte und praktizierte. Das soll zur Zeit Kaiser Josefs II. geschehen sein, wogegen andere die Einwanderung der Lippowener in die vorösterreichische Zeit dieses Landes zurückdatieren. Sie genossen in Oesterreich vielfache Privilegien. Ein Jude, der zu ihrem Glauben übertrat und sich Michailo Karlowicz nannte, schrieb eine Apologetik ihrer Lehre in drei Bänden.

Die deutsche Süarmee in den Karpathen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Durch das Glückwunschschreiben, welches anlässlich der Verleihung einer hohen österreichischen Kriegsdekoration der Armeoberkommandant Erzherzog Friedrich an den preussischen General der Infanterie v. Linningen und dessen Generalstabschef gerichtet hat, wird man wieder einmal daran erinnert, daß in den Karpathen Schulter an Schulter mit den Oesterreichern eine kaiserlich deutsche Süarmee kämpft, deren Befehlshaber der General von Linningen ist. In den täglichen Kriegsberichten der österreichischen Heeresleitung und in den schildernden Berichten der Kriegsberichterflatter wird diese deutsche Süarmee selten erwähnt. Gewiß nur deshalb selten, weil man als bekannt voraussetzt, daß die bravourösen, mit übermenschlicher Kraft durchgeführten Kämpfe, von denen die Berichte zu erzählen wissen, auch von dieser deutschen Süarmee bestritten werden. Im großen Publikum ist man sich aber dieser ganzen Tatsache, wie es scheint, nicht immer bewußt. Deshalb ist es erfreulich, daß durch das Glückwunschschreiben des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich auch die größere Öffentlichkeit wieder einmal daran erinnert wird.

Die Passivität der Tschechen zu den Kriegseignissen.

Aus leitenden Kreisen des konservativen Großgrundbesitzes veröffentlicht der Prager „Hlas Naroda“ einen mit der Aufschrift „Heraus aus der Passivität“ betitelten Artikel, in dem im Sinne dieser Aufschrift an die tschechische Zivilbevölkerung die Aufforderung gerichtet wird, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Anschließend an die Kriegseignisse wird in dem Artikel unter anderem gesagt: Die Armee erfüllt ihre Pflicht bis zur äußersten Grenze im Schnee und Unwetter der Karpathen und in den mit Wasser gefüllten Schützengraben in Polen. Es handelt sich um den zweiten Faktor, die Bevölkerung, die auch ihre Pflicht bis zur äußersten Grenze erfüllen soll, eine heilige Pflicht, die uns alle im Augenblicke der Gefahr um den Thron und das Reich vereinigen soll. Der Artikel bemerkt weiter, daß auf dem Felde der Kriegsfürsorge die Bevölkerung ihre Aufgabe voll erfüllt hat. Es handelt sich nur darum, daß ein großer Teil der tschechischen Öffentlichkeit seine Passivität zu den großen Kriegseignissen aufgibt. Diese Passivität könnte von den Feinden des tschechischen Volkes ganz anders gedeutet werden. Indem der konservative Großgrundbesitz herzlich und treu mit dem tschechischen Volke durch langjährige Traditionen und Zusammenarbeiten verbunden ist und mit dem er durch Jahrhunderte alle Leiden und Freuden geteilt hat, rät er dem tschechischen Volke im ernstesten Augenblicke freundschaftlichst, mit der Warnung und Beschwörung: Im Interesse des Reiches und in seinem eigenen Interesse: „Heraus aus der Passivität!“

Für die Kriegswaisen!

Unsere Aufgabe ist es, die Gegenwart, so weit unser Blick reicht, die Zukunft unserer nächsten Generation nach uns ren Kräften, nach unserem besten Wissen u. d. Gewissen glücklich zu gestalten. Willroth.

Einer der folgenschwersten Schläge dieses Weltkrieges wird jener sein, welcher die armen Kinder trifft, die ihren Vater verloren haben und ohne Heim, ohne Vermögen hilflos dem blinden Zufall preisgegeben, in die Welt hinaus müssen. In der Gesellschaftsordnung ist gegen diese schlimme Gefahr keine Vororge getroffen. Daher kann sich die Zukunft der unbemittelten Kriegswaisen voraussichtlich in ungezählten Fällen sehr traurig gestalten. Das aber darf nicht geschehen! Bilden doch die Kinder den Keim für ein Geschlecht, das kräftig und tüchtig den Schatz verwalten soll, der durch das Herzblut ihrer Vorfahren erworben wurde.

Bei vielen tausend Kriegern, die auf dem Schlachtfelde dahinsanken oder in den Lazaretten ihr Leben anshauchten, mag der letzte Gedanke wohl der gewesen sein: „Was wird mit meinen armen Kindern geschehen, wer wird sich ihrer annehmen?“ Es ist daher die unabwiesbare, heilige Pflicht der Daheimgebliebenen, diese schuld- und schuldlosen Geschöpfe in einer Weise zu behüten, daß der Dank für die unbeschreiblichen Opfer ihrer Väter würdig zum Ausdruck komme. Diese Kinder müssen vor der Not geschützt und gut erzogen werden.

Eine solche Vororge muß sich aber in einem Punkte sammeln. Und wer wäre in den Alpen- und Donauländern dazu mehr berufen, dieser Brennpunkt zu sein, als unsere ojbewährte Südmärk, unser Schutzverein, der schon seit einigen Jahren die Waisenspflege in sein reiches Arbeitsfeld aufgenommen hat.

Helfet daher, Südmärker, einen Fond für die Kriegswaisen schaffen! Seizet nicht mit den Geldmitteln für diesen edlen Zweck! Bedenket, vor welchem Elend wir durch die Tapferkeit unserer Soldaten, durch den Heldentod unserer Brüder bewahrt worden sind. Ihr vernahmt ja die Schreckenskunden aus Galizien, Ungarn und der Bukowina, ihr laßt von den Verwüstungen, von den Greueln der Russen gegen Männer, Frauen und Kinder. Darum ist es Pflicht eines jeden, denen, die auf den Schlachtfeldern verbluteten und ihre Leiber als lebenden Wall vor unsere Heimat legten, Dank abzustatten. Das können wir am besten dadurch, daß wir für die sorgen, die den kämpfenden Kriegern neben dem Vaterlande das Teuerste waren, für ihre Kinder.

Geht, Südmärker, gebt, deutsche Volksgenossen, reichlich für die Kriegswaisen, auf daß sie zu nützlichen Gliedern unseres Volkes erzogen werden können!

Adolf Hofmann, Wels.

* * *

Vorstehenden Aufruf für die Kriegswaisen aus dem Südmärkgebiete unterstützen mit aufrichtiger Zustimmung Duokar Kernstock, Dr. Peter Kieggger.

Der Verein Südmärk befaßt sich bereits seit einigen Jahren mit der Waisensfürsorge. Er ist gerne bereit, dieses Gebiet seiner Tätigkeit im Sinne des vorstehenden Aufrufes, welchen ein bewußter Südmärker an die Volksgenossen richtet und der die Zustimmung der beiden warmherzigen heimischen Dichter gefunden hat, zu erweitern.

Der Saug und die Erziehung der südmärkischen Kriegswaisen ist eine edle Pflicht. Die Südmärk will sie mit redlichem Bemühen erfüllen.

Helfet, liebe Volksgenossen, bei diesem Werke!

Für die Hauptleitung des Vereines Südmärk: Josef Wolfgang Dobernig, Obmann.

Beitrag wollen für den „Kriegsfürsorgefond“ der Südmärk, Graz, Joanneumring 11, eingesendet werden.

Die Ukraine.

In dem Märzheft der „Ukrainischen Rundschau“ finden sich eine Reihe interessanter Ausführungen Dr. Wassyf Schischurats über die politische Geschichte der Ukraine, die sich durch andere Mitteilungen der Zeitschrift ergänzt, in Folgendem zusammenfassen lassen:

Nach 1348 war das von Wladimir dem Großen gegründete Kiewer Großfürstentum an Lihauen und an Polen gefallen. Um im 15. Jahrhundert wieder unter der polnisch lithauischen Krone vereinigt zu werden. Mitte des 17. Jahrhunderts befreite sich die Ukraine von der polnisch lithauischen Herrschaft, und trat 1654 als staatsrechtlich selbständiges Gebilde in Personalunion mit Moskowien. Später erfolgte die Rückgabe des am rechten Dnieprufer gelegenen Teiles der Ukraine (also im wesentlichen das heutige Galizien) an Polen, während gleichzeitig Rußland den in seinem Besitz verbliebenen Teil zu „russifizieren“ begann. Die Namen Moskowien und Ukraine wurden beseitigt und an ihre Stelle die Gesamtbezeichnung der „Rossia“ eingeführt und schrittweise die Autonomie der Ukraine vernichtet.

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieser Druck so stark, daß sich die ukrainischen Nationalisten nach Hilfe umsehen. Während sie einerseits mit Preußen Beziehungen anknüpfen, riet der damalige Lemberger Bischof Scephrytyj dem Kaiser Kaunitz durch entsprechende Mittel die russische Ukraine für Oesterreich zu gewinnen. Kaunitz hatte nicht Schachblich genug, um darauf einzugehen und das Antauchen Napoleons unterbrach auch die ukrainisch preussischen Beziehungen. Allen seine Verbindungen mit den Polen hinderte Napoleon, auf die ukrainischen Bestrebungen einzugehen. Da griff England ein, da es die ukrainische Bewegung mit Geld unterstützte, um einerseits Rußland Schwierigkeiten zu machen, andererseits aber um zu verhindern, daß die Ukrainer ihrer Neigung folgten, sich im österreichischen Sinne zu orientieren. Letzteres wäre auch trotz Englands Umtrieben geschehen, wenn man in Wien eine folgerichtige Politik gemacht hätte. Dort hatte man nach dem Wiener Kongresse lediglich die Freundschaft mit

Rußland im Auge (Metternich opferte damals wesentliche Balkaninteressen seiner Freundschaft zu Rußland). In Wien wollte man nicht einmal die sprachliche Einheit der Ukrainer Galiziens und der Rußlands anerkennen. Erst zu Beginn der vierziger Jahre bewies die österreichische Regierung der ukrainischen Bewegung größeres Entgegenkommen und nahm 1848 die ruthenische Lokalitätsklärung, die die kulturelle und sprachliche Einheit aller Ukrainer betonte, wohlwollend entgegen. Die russische Regierung antwortete darauf mit einer Denkschrift, in der mit der allslawischen Bewegung gedroht, Ungarn die Erbsektion durch die das Magyarentum umgebenden Slawen angekündigt, Oesterreich aber mit dem Ausspruch des Tschechen Hanka geschreckt werden sollte: „Böhmen wird nicht eher im Besitze seiner selbst sein, bis Rußland wieder im Besitze Galiziens ist.“ Rußland kündigte damit seine „legitimen“ Ansprüche auf Galizien an. Inzwischen war aber die ukrainische Bewegung, an jeder Hilfe von außen verzweifelnd, in das slawophile Fahrwasser geraten und bereitete parallel mit Polen einen Aufstand vor. Es kam nicht dazu. Die russische Regierung unterdrückte die Bewegung und entfaltete eine starke panslawistische Agitation, durch die sie die Massen der Ukrainer tatsächlich ins russische Lager trieb. Dieselbe Politik hatte sie gleichfalls gegenüber den Polen befolgt, deren Adel sie nach dem polnischen Bauernaufstand von 1846 gewonnen; brachte doch damals auf dem Prager Slawenkongreß der polnische Fürst Lubomirski nach heftigen Angriffen auf die Deutschen ein Hoch auf Rußland aus. Gerade diese Aenderung des Verhältnisses zwischen Russen und Polen bewirkte aber, daß die Ukrainer sich wieder nach der österreichischen Seite zu orientieren begannen und als einer der Führer der ukrainischen Nationalbewegung aus den vierziger Jahren, Kostomarov, im Jahre 1854 um seine Ansicht über die Richtung der ukrainischen Politik ersucht wurde, antwortete er kurz: „Seid vor allem Oesterreicher, dann erst Slawen!“

Rußland aber hat seitdem nicht geruht, die Erwerbung Ostgaliziens vorzubereiten, dabei aber seine Blicke auch auf Ungarn geworfen.

„Der Wunsch, Galizien zu besitzen, ist — so schreibt Wassyl Patyschowsky — eine der wichtigsten Ursachen des Krieges. Ist doch mit Ostgalizien die von Rußland so unangenehm empfundene Frage österreichischer Expansion so hervorragend verbunden. Erhielte Rußland dieses Land, dann hätte es seinen Zweck erreicht. Wir glauben, daß die Erwerbung Ostgaliziens in Rußland höher eingeschätzt wird, als selbst der Verlust Polens. — Denn könnte sich Rußland in Ostgalizien einwurzeln, so könnte es auf seine Art an der Zerstückung Ungarns arbeiten. Unter den nichtmagyarischen Völkern Ungarns den Haß gegen das ungarische Staatswesen nährend, könnte es vielleicht schon in zehn Jahren einen neuen Krieg provozieren, einen Krieg „für die Befreiung der in Ungarn geknechteten Slawen und Rumänen“. Ostgalizien ist in den Augen der Russen so wertvoll, daß sie die von ihnen überfallene Provinz mit aller Hartnäckigkeit verteidigen, denn mit ihr ist die Bedeutung Rußlands in Mitteleuropa verknüpft.“

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnungen. Der Kaiser hat verliehen: das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant des Landwehrinfanterieregimentes Nr. 26 Anton Galates Edler von Gallinari, dem Major des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 Friedrich Ventour von Thurmann, dem vor dem Feinde gefallenen Oberleutnanten Josef Dostal und Guido Layrouz, beide Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26. Die kaiserliche belobende Anerkennung wird neuerlich bekanntgegeben dem Leutnant in der Reserve Johann Lichtenegger Landwehr Feldhaubitzendivision Nr. 22, die kaiserliche belobende Anerkennung wird bekanntgegeben dem Oberleutnant Method Rafusa, den Hauptleuten Julius Myslivec und Rudolf Zanker, den Leutnanten in der Reserve Eustachius Kopcinch und Oskar Ray, dem Regimentsarzt Dr. Julius Wehl, alle Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26, dem Oberleutnant im Verhältnis der Evidenz Dr. jur. Adolf Boschel, eingeteilt beim Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26. Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Assistentenarzt in der Reserve Dr. Oskar Dirnberger, Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 3.

Im Kriege ausgezeichnet. Dem Hauptmann Ludwig Zwirn des bösnisch herzogowinischen

Infanterieregimentes Nr. 1 wurde vom Kaiser in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen. Der ausgezeichnete Offizier war seinerzeit Lehrer an der Marburger Kadettenschule. Sein Bruder Franz Zwirn, Hauptmann im Marburger Landwehrinfanterieregiment Nr. 26, wurde in Anerkennung des tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Signum Laudis ausgezeichnet.

Für Verdienste um das Rote Kreuz hat Erzherzog Franz Salvator die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz unter anderen verliehen der Frau Frieda Gallent in Marburg und dem Hauptmann Emil R. v. Schludermann des Infanterieregimentes Nr. 47.

Todesfall. Am Ostersonntag nachts ist hier der Lederhändler Herr Max Franz Reichenbach im 49. Lebensjahre nach kurzem Leiden plötzlich verstorben. Das Leichenbegängnis fand heute Mittwoch um 5 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe statt.

Beeidigung der Freiwilligen Schützen. Nachdem bereits am 19. März die Giller Freiwilligen Schützen feierlich beeidigt worden waren, fand nun am Ostermontag auch die feierliche Beeidigung der auswärtigen Schützenabteilungen von Hochenegg, St. Georgen, Store und Luffer auf der Festwiese in Gili statt. Unter klingendem Spiel marschiert: die ganze Schützenkompanie vom Rathause auf die Festwiese, wo eine große Menschenmenge sich versammelt hatte, um dem feierlichen Akte beizuwohnen. Nach dem Gebete richtete der Kompanieführer Herr Peter Derganz eine längere zündende Ansprache an die Schützen und forderte sie auf, alle Kräfte für das bedrohte Vaterland einzusetzen. Mit einem Hoch auf das Vaterland und einem Hurrah auf den Kaiser schloß der Redner seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen, worauf er die Eidesformel vorlas, die die Schützen nachsprachen. Nach Abschluß der sonstigen Formalitäten zogen die Schützen wieder mit Musik in die Stadt ein.

Vorträge über Gemüsebau. Samstag, den 10. und Sonntag den 11., jedesmal um 3 Uhr nachmittags wird Herr Fachlehrer Otto Bräuers im Zeichensaale der Mädchenbürgerschule in der Grabengasse Vorträge über Gemüsebau halten. Wir richten an alle Hausfrauen und Gartenbesitzer die dringende Aufforderung, bei diesen wichtigen Vorträgen möglichst zahlreich zu erscheinen.

Die Ausgabe von Brot- und Mehlkarten hat Dienstag nachmittags 3 Uhr im Rathause begonnen. Sie findet in dieser Woche bis einschließlich Samstag täglich von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt. Samstag können die Karten auch in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 12 Uhr abgeholt werden. Dies wurde aus dem Grunde verfügt, damit der für Samstag nachmittags zu erwartende Andrang etwas abgemildert wird. Es wird dringendst empfohlen, nicht auf den letzten Tag zu warten, sondern sich die Brot- und Mehlkarten womöglich schon Donnerstag oder Freitag zu besorgen. Die Brotkarten werden für jede Woche neu ausgegeben, und zwar in einer anderen Farbe, und haben nur für die auf der Karte kalendermäßig angegebene Woche Gültigkeit. Von der kommenden Woche an werden die Brot- und Mehlkarten jeden Donnerstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr nachmittags und jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags ausgegeben werden.

Ankunft eines Verwundetenzuges in Gili. Am 2. d. um 8 Uhr früh langte in Gili ein Roter-Kreuz-Zug ein, der 201 Verwundete, darunter 50 Schwerverletzte, vom nördlichen Kriegsschauplatz brachte, darunter auch mehrere Russen.

Auszeichnung eines alten Südbahniers. Aus Pragerhof wird vom 5. d. gemeldet: Dem Kanzleidiener der Südbahn, Belschak, wurde die Medaille für 40jährige treue Dienste verliehen. Die feierliche Ueberreichung fand heute unter zahlreicher Beteiligung der Beamten und Diener durch den Stationsvorstand statt, der in herzlichen Worten die verdienstvolle Tätigkeit des Jubilars im Dienste der Eisenbahn würdigte und ihn zu der wohlverdienten Auszeichnung beglückwünschte. In gleicher Weise feierten Belschak die übrigen Beamten, die alle in ihm einen Dienstfertigen, Pflichtbewußten Schützen, und seine Kameraden, denen er immer ein liebevoller Kollege war.

Spekulationsankäufe der künftigen Ernte — verboten. Aus Wien wird berichtet:

Die Notwendigkeit, den Ertrag der Ernte des Jahres 1915 unter allen Umständen für die Allgemeinheit zu sichern, nötigt zur Beschränkung gewisser rechtsgeschäftlicher Verfügungen, die die künftige Ernte zum Gegenstand haben. Durch eine auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1914 erlassene Verordnung, die im Reichs-gesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht wurde, werden die Hoffungskäufe (Kauf der künftigen Ernte in Bausch und Bogen), die sich auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse irgendwelcher Art, ausgenommen Obst und Wein, beziehen, verboten und ungültig erklärt. Ist solchen Geschäften schon unter gewöhnlichen Verhältnissen ein berechtigtes wirtschaftliches Interesse kaum anzuerkennen, so muß in dem gegenwärtigen Zeitpunkte das Bestreben darauf gerichtet sein, den Ertrag der nächsten Ernte auf das höchste zu steigern und muß deshalb solchen Spekulationen durch ein Verbot entgegengewirkt werden. Solche Vorausverkäufe fallen nicht unter das Verbot des Terminhandels, weil jedes einzelne Geschäft, vermöge der dabei getroffenen Vereinbarungen, ein besonderes Gepräge zeigt und nicht durch bloße Abrechnung, sondern durch Lieferung und Abnahme zu erfüllen ist. Solche Geschäfte werden unter den heutigen Umständen Gefahren für die Allgemeinheit, die vermieden werden müssen. Sie wirken preishaltend und können sich daher als ein Hemmnis für die heutigen Hochpreise erweisen und sie entziehen das Getreide jenem Orte, wo es im Falle der Not für die Allgemeinheit in Anspruch genommen werden kann. Durch das Verbot der spekulativen Vorausverkäufe der neuen Ernte fordert die Wirksamkeit der Kriegsgetreideverkehrsanstalt für den Fall, daß es sich als notwendig herausstellen sollte, ihr auch die Verteilung der neuen Ernte zu übertragen. Fachleute aus dem Getreidehandel und der Mühlenindustrie erklären, daß sich der Verkehr vorübergehend auch ohne dieses Geschäft behelfen könne. Es ist vorläufig ausreichend, ein Verbot der handelsrechtlichen Lieferungsgefeße bis zum 1. Juli auszusprechen. — Diese Verordnung hat nur für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Inlandes Wirksamkeit und es soll insbesondere Vorausserwerbungen aus der ungarischen Ernte kein Hindernis entgegenstehen. Der Ankauf der landwirtschaftlichen Bodenerzeugnisse durch die Militärverwaltung und die Kriegsgetreideverwaltung ist vom Verbote ausgenommen. Um das Verbot wirksamer zu gestalten, wurde auch von der in der erwähnten kaiserlichen Verordnung eingeräumten Strafbefugnis Gebrauch gemacht und der Verordnung selbst rückwirkende Kraft verliehen.

Evangelischer Gottesdienst. Ueber Wunsch findet der Gottesdienst am kommenden Sonntag noch einmal abends um 6 Uhr statt.

Spenden. Zu Gunsten der Armenpflege der hiesigen evangelischen Gemeinde während der Kriegszeit spendeten anlässlich der Taufe seiner Tochter ungenannt in Lichtenwald 30 K., als Kranzablösung für den in Graz verstorbenen Herrn Unger Herr und Frau Oswatisch 10 K. Es sei auch an dieser Stelle im Namen der Armen den edlen Wohltätern herzlich Dank gesagt.

Für das Rote Kreuz. Für den Zweigverein Gili Stadt des Roten Kreuzes wurden ungenannt zusammen 39 K. gespendet.

Betriebseinstellung einer großen Mühle. Die Walzenmühle Winko Rajdic in Krainburg hat bis auf weiteres den Betrieb eingestellt.

Ein Feind des Deutschen Schulvereines. Der 33 Jahre alte Alois Rosch, Sohn des früheren Bürgermeisters Rosch in Fraßnigg sagte in der Nacht des 1. d. den vor dem Deutschen Schallvereinsgebäude stehenden Eichenbaum durch und verursachte nebst dem Fällen dieses Baumes durch dessen Umsturz noch anderen Sachschaden. Die Deutschen Fraßnigg wurden durch diese von nationaler Gehässigkeit zeugenden Tat sehr empört, so daß sie trotz des Angebotes der Schadensgutmachung und einer Hundertkronenspende für den Deutschen Schulverein auf der gerichtlichen Verfolgung des Täters bestehen.

Der Deutsche Turnverein in Windischfeistritz hielt am 27. März seine Hauptversammlung ab, die einen unerwarteten großen Besuch aufzuweisen hatte. Nach einer zeitgemäßen Begrüßung des Sprechers Schiefl erstattete Sporkassebuchhalter Wager den Tätigkeitsbericht. Er widmete dem auf dem Kriegsschauplatz verstorbenen Turnbruder Dr. Volleritsch einen warmen Nachruf und gedachte jener Turnbrüder, die in befreiendem Feldenkampfe um den Sieg streiten. Mit einer Huldigung für die beiden verbündeten Kaiser schloß Herr Wager den einleitenden Bericht. Dem eigentlichen Tätigkeits-

berichte konnte man entnehmen, daß im Vereine trotz der ereignissschweren Zeiten sehr fleißig gearbeitet wurde; die Turnzeiten betrugen 346, die Turnbesuche 5703, um 337 Besuche mehr als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl belief sich am 31. Dezember trotz der vielen Einberufenen auf 51. Der Geselligkeit wurde vollauf Rechnung getragen. Der Bericht schloß mit einer ernstlichen Mahnung zur Weiterarbeit im Vereine zu Nutz und Frommen des Deutschtums in Windischkeits. Hierauf erstatteten die einzelnen Amtswalter ihre Berichte. In den Turnrat wurden entsandt: Heinrich Schießl, Sprecher; Rudolf Kaufke, Stellvertreter; Alois Wapfel, Schriftwart; Jakob Suppanz, Zahlmeister; Rudolf Kaufke der Jüngere, Turnwart; Franz Löschnigg, Turnwartstellvertreter; Karl Kopatsch, Zeugwart; Heinrich Schießl, Sangwart. Als Beirat wurde Tierarzt Josef Kutschera gewählt. Zu Säckelprüfern wurden Offizial Woschitschko und Stadtschreibsekretär Harzer berufen. Bürgermeister Dr. Murmayr hielt hierauf eine Ansprache, in der er die Wichtigkeit der Turnvereine im Unterlande betonte und des großen Kanzlers gedachte. Mit dem Bismarckliede wurde die Hauptversammlung geschlossen, an der Bürgermeister Dr. Murmayr, Bürgermeisterstellvertreter kaiserlicher Rat Versolati, Sparkassendirektor Scherf und Abordnungen des Ranner Turnvereines und der Grazer Turnerschaft teilnahmen.

Bildnisse der verbündeten Herrscher.

Im Schaufenster der Buchhandlung Fritz Rasch hat der akademische Maler Oskar Ritter von Pistor Delgemälde des Kaisers Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. ausgestellt, die durch ihre Wohlgeformtheit und ihr lebenswahres Kolorit allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die Bilder sind mit meisterhafter Hand gezeichnet und geben von glänzender Technik Zeugnis. Der Künstler, der auf Götheborg bei Saldenhofen haust, hat seine Ausbildung auf der Wiener Kunstakademie und bei Defregger erhalten und mit seinen bisherigen Bildern, von denen über 600 Porträts sind, vielen Beifall gefunden.

Verhohlen. Aus Markt Tüffer wird uns geschrieben: Am Aschermittwoch ging der Besitzer Ferdinand Mlinarić aus Pfarje bei Tüffer von seinem Hofe, um Ochsen zu kaufen. Gegen Abend wurde er noch in Markt Tüffer gesehen, wo er bereits am Heimwege begriffen war. Seit dieser Zeit fehlt jedoch jede Spur von ihm. Man weiß nicht, was ihm zugestoßen ist. Seine Familie bittet, wenn jemanden etwas bekannt sein soll über dessen Verbleib oder Tod, ihr dies gütigst mitteilen zu wollen.

Bermittlung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Im Interesse des ungehinderten Fortganges aller landwirtschaftlichen Arbeiten während der kriegerischen Verwicklungen empfiehlt es sich, die nötige Anzahl von landwirtschaftlichen Arbeitskräften rechtzeitig sicher zu stellen. Das Arbeitsamt der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien ist noch in der Lage, jede Anzahl von landwirtschaftlichen Hilfsarbeitern in beliebig großen Gruppen, mit 30 bis 40 v. H. Mähern, nach einer dreiwöchentlichen Quarantäne sofort stellig zu machen. Die verehrlichen Gutsinhabungen, Bezirksarbeitsnachweise und landwirtschaftlichen Körperschaften, Bezirksvereine, Kaffinos, Großgrundbesitzer, Gutsbesitzer, Gutspächter, Landwirte usw. werden eingeladen, von dieser gemeinnützigen Einrichtung in der weitgehendsten Weise Gebrauch machen zu wollen und ehestens ihren Bedarf anzumelden. Bestellungen übernimmt das Arbeitsamt der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, 1., Schauffergasse 6, woselbst auch alle Auskünfte erteilt werden und Vertragsformularen und Prospekte kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Diebstähle bei einem Kaufmann. Aus Sonobitz wird berichtet: Seit Februar bemerkt der Kaufmann Franz Jonke in Dplotniz, daß ihm Stoffe und Wäschewaren in beträchtlicher Menge und von bedeutendem Werte abhanden kamen. Umstände wiesen darauf hin, daß der bei Jonke in Diensten stehende Handelsangestellte Josef Kogbeck und die Magd Leopoldine Wernik die Diebe seien. Eine Durchsuchung der Koffer förderte gestohlene Waren im Werte von 300 K zutage. Beide wurden am 28. März verhaftet und dem hiesigen Gerichte eingeliefert.

Vom untersteirischen Weinbau. Das seit einigen Tagen anhaltende gute Wetter ermöglicht es, daß unsere Weinbauern heuer etwas früher mit den Arbeiten in den Weinbergen beginnen konnten. Eine nicht geringe Sorge bereitet den Weinbauern der Mangel an Kupfervitriol. Was die Vorräte an Wein belangt, so beginnen diese einen ziemlich raschen Absatz zu finden und auch die da-

für erzielten Weinpreise werden als zufriedenstellend bezeichnet. Insbesondere gilt dies von den Lattenberger-, Kolozer-, Wiselerweinsorten. Weißweine werden mit 44, 47 bis 50 K per Hektoliter bezahlt. Die besten Konsumabsatzgebiete scheinen Graz und Laibach zu sein. Mit dem zunehmenden Absatze der Weine und den sich erhöhenden Preisen wird somit einem überwiegenden Teile der Bevölkerung im steirischen Unterlande eine schwere Sorge abgenommen.

Dem Geschäftsbericht des Alpenvereinsgaues „Karamanken“ für 1914 entnehmen wir folgende Angaben: Mitgliederstand 552, Gesamteinnahme 11.073,38 K bei einem Uebertrage von 6731, Ausgaben 3252,69 K und zwar für Wege 388 K, für Hüttenerhaltung 1068,37, so daß ein Saldo von 7820 K erübrigt. Trotzdem der Krieg im Sommer den Fremdenverkehr völlig unterband, blieben die beiden Hütten des Gaues vom 31. Mai an geöffnet und zwar die Klagenfurter Hütte bis 25. September mit einer Besucherzahl von 771, das Ursulaberghaus bis 8. September mit 493 Besuchern. Letzteres Haus wurde von Frau Rauter aus Klagenfurt bewirtschaftet und die Verpflegung von Gutenstein aus besorgt. Von den Anteilseignern des Ursulaberghauses wurden wieder 10 ausgelöst und zurückgezahlt. Beide Häuser erhielten Ergänzungen ihrer Einrichtung. Der neue Besitzer der großen Herrschaft Hellenburg, Herr Ludwig Wittgenstein, gestattete die Wege und Markierungen in seinem Gebiete im bisherigen Umfange. Zur Erhaltung des Tschauksalles, der durch zwei geplante Kraftanlagen in seinem Bestand bedroht ist, unternahm der Gau eine Reihe von Vorkehrungen, ohne bisher einen Erfolg seiner Bemühungen gewonnen zu haben. Vorträge wurden zwei, anlässlich der Jahresversammlung und der Gründungsfeier, abgehalten. Eine Maifahrt fand wie sonst statt. Die Gründung einer alpinen Rettungsstelle gemeinsam mit der Alpenvereinssektion und dem Turnverein mußte verschoben werden. Die Lichtbilder-Sammlung des Gaues wurde von Professor Arnold in Hannover in verschiedenen Städten des Deutschen Reiches durchgeführt. Das Alpenkräutchen des Gaues warf im Jahre 1914 2681 K ab. Zur Unterstützung von Kriegshinterbliebenen in seinem Arbeitsgebiete widmete der Gau 200 K. Seine zehnjährige Gründungsfeier beging der Gau am 25. April, die ihm manche Anerkennung einbrachte. Die bei dieser Gelegenheit herausgegebene Festschrift kommt erst mit den nächsten Mitgliedsarten zur Verteilung.

Den eigenen Besitz eingekerkert. Die Besitzerin Josefine Schuster in Franz wurde stark von Gläubigern bedrängt, die ihr drohten, die Hypotheken zu kündigen. Außerdem wurde ihr mit Klagen gedroht. Um sich an den Gläubigern zu rächen, legte sie an ihr Wohnhaus Feuer, das das Wohnhaus und den benachbarten Heustadel einäscherte. Sie wurde dem Gerichte eingeliefert.

Einbruch in einem Pfarrhof. Dieser Tage wurde während des Vormittagsgottesdienstes im Pfarrhof zu Rauter ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter, vermutlich drei, stiegen über eine Mauer auf ein angebautes Objekt und von da auf das Dach des Pfarrhauses. Hier entfernten sie 20 Dachziegel und stiegen auf den Dachboden, wo sie nach gewaltsamer Entfernung mehrerer Hindernisse in die inneren Räume gelangten. Sie drangen in mehrere Zimmer ein, öffneten alle Kasten und Laden mit Gewalt und stahlen 1013 K Bargeld, zwei goldene Ohrgehänge, eine kleine goldene Brosche, eine Notenrente und 2 Silberrenten im Werte von 153 K. Nach dem Diebstahle öffneten sie das Haustor und verschwanden in der Richtung gegen Stephansberg.

Merksblatt

für Pferde- und Viehbefitzer bezüglich der Fütterung.

Der gegenwärtige Kriegszustand hat die Futterbeschaffung für Pferde und andere landwirtschaftliche Haustiere äußerst schwierig gestaltet. Die Ernte wichtiger Futterproduktionsländer steht heuer nicht zur Verfügung, auch die Haferernte Ungarns war eine nicht ganz befriedigende; dessen ungeachtet muß der erhöhte Bedarf der Heeresverwaltung an Futtermitteln für die Kriegspferde in erster Linie befriedigt werden; ist doch die hinreichende Versorgung der Armee mit ihren wichtigsten Bedarfsartikeln eine Hauptbedingung für den glücklichen Ausgang des uns aufgezwungenen Krieges.

All diese Umstände haben eine Knappheit an natürlichen Kraftfuttermitteln mit sich gebracht.

Mit dem Erfolge aller derzeit fehlenden Futtermittel kann jedoch noch für längere Zeit nicht gerechnet werden, weil Hafer erst nach der neuen Ernte in größerer Menge zu haben sein wird und die Rohstoffe für manche Kraftfuttermitteln derzeit schwer oder gar nicht zu beschaffen sein werden.

Da aber die Erhaltung unserer Bestände, sowohl an Pferden als an Rindern und Schweinen, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte von besonderer Wichtigkeit ist, muß mit allen Mitteln getrachtet werden, die Fütterung den gegebenen schwierigen Verhältnissen anzupassen und mit den zur Verfügung stehenden Ersatzmitteln das Auslangen zu finden.

Im Folgenden werden Ratschläge erteilt, auf welche Art und Weise die Bestände an Pferden, Rindern und Schweinen unter Heranziehung von Ersatzfuttermitteln ohne empfindliche Beeinträchtigung des Ernährungszustandes über die kritische Zeit hinweggebracht werden können.

Es wird vorausgeschickt, daß bei allen derartigen Futterpassierungen in erster Linie darauf geachtet werden muß, daß mit der neuen Fütterung nicht plötzlich begonnen, sondern eine allmähliche Anpassung der Tiere an diese Fütterung herbeigeführt werde. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, zunächst mit kleinen Gaben des neuen Futters neben dem gewohnten zu beginnen und diese so zu steigern, daß nach ungefähr einer Woche der Uebergang vollendet ist. Sollten sich während dieser Uebergangszeit bei einzelnen Tieren Symptome davon zeigen, daß die neue Fütterung nicht anstandslos vertragen wird, so wird der Uebergang zu verlangsamen sein.

Unter Berücksichtigung dieses Grundsatzes wird die Anwendung folgender Futterpassierungen empfohlen:

1. Pferde.

- a) für schwere Fuhrwerkspferde von 750 Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich: zwei Kilogramm Hafer, zehn Kilogramm Heu, zwei Kilogramm Rohzucker; eineinhalb Kilogramm Kleie, drei Kilogramm Strohhäufel, zwei Kilogramm Rübenschnitzel und ein Kilogramm Reiszuttermehl;
- b) für Pferde von zirka 450 Kilogramm Lebendgewicht (mittlere Arbeit): zwei Kilogramm Hafer, zwei Kilogramm Heu, eineinhalb Kilogramm Rohzucker, ein Kilogramm Kleie, zwei Kilogramm Häufel;
- c) für leichte Pferde von zirka 350 Kilogramm Lebendgewicht: zwei Kilogramm Hafer, vier Kilogramm Heu, ein Kilogramm Rohzucker, eineinhalb Kilogramm Kleie.

(Der in den vorstehenden Passierungen angegebene Rohzucker kann durch das doppelte Quantum Melasse ersetzt werden. Es erscheint empfehlenswert, dem verwendeten Rohzucker Schlemmkreide im Ausmaße von zwei Prozent zuzusetzen.)

2. Rindvieh.

- a) Arbeitsochsen: möglichst viel Heu, bei normaler anstrengender Arbeit außerdem ein bis eineinhalb Kilogramm Kleie, eventuell eine geringe Zugabe von Rübenschnitzeln;
- b) Kühe und Jungvieh: die Fütterung ist in der gewohnten Weise nach Maßgabe der vorhandenen Futtermittel fortzusetzen.

3. Schweine.

Die Fütterung ist nach Maßgabe der vorhandenen Futtermittel einzurichten. Außer Kleie, nicht mahlfähigem Hintergetreide und Ausrent, ferner Magermilch wären insbesondere die Küchenabfälle zur Fütterung heranzuziehen.

Auch Rohzucker und Reiszuttermehl werden, soweit verfügbar, heranzuziehen sein.

Bezüglich aller Tiergattungen kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, welche Wichtigkeit ganz besonders unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die Weide besitzt. Es wird unbedingt zu trachten sein, so bald nur irgend möglich und im größten Ausmaße die Weide auszunützen. Insbesondere Zucht- und Jungschweine sollen, wo immer es angeht, auf die Waldweide gebracht werden, was gleich nach der Schneeschmelze möglich ist.

Wien, am 10. März 1915.

Der k. k. Ackerbauminister.

Gerichtssaal.

Cilli, am 7. April.

Ein unangenehmer Auszügler.

Der 29 Jahre alte verheiratete Arbeiter Johann Hermann in Sachsenfeld ist nervenkrank, weshalb ihm auf dem Besitze seiner zwei Schwestern in Sachsenfeld lebenslänglicher Auszug zuerkannt wurde. Seit einiger Zeit fing er nun an, den Herrn des Hauses zu spielen, weswegen es zwischen ihm und den Schwestern mehrmals zum Streite kam. Hierbei drohte er den Schwestern mit Erschießen und Erstickchen, warf ihnen oft Messer oder andere Gegenstände nach, so daß sie fliehen und bei Nachbarn übernachten mußten. Eine dritte Schwester warf er jedesmal aus dem Hause, wenn sie von Cilli nach Hause auf Besuch kam. Vor Gericht leugnete Hermann die Drohungen. Er wurde mit drei Monaten schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag monatlich, bestraft.

Ein unredlicher Agent.

Der 35 Jahre alte Agent Johann Gove aus Sulzbach hatte dadurch, daß er behauptete, ein zahlungsfähiger Käufer zu sein, im Sommer 1907 dem Josef Pfeifer in Unterkörsch eine Dreschmaschine im Werte von 120 K, dem Franz Böser in Dobrava eine alte Futtermaschine im Werte von 40 K und eine Angabe von 10 K herausgelockt. Unter gleichen falschen Vorpiegelungen hatte er sich die ihm von Johann Kugonit in Skorno und Johann Kaker in Lannica zur Bezahlung von Maschinen übergebenen Gelbbeträge von 284.90 K und 111.36 K, zusammen 396.26 K, angeeignet. Schließlich hatte er sich die für die Versicherungsgesellschaft „Slavia“ in Prag bei elf Besitzern eingehobenen Beträge im Gesamtausmaße von 119 K vorbehalten und verbraucht. Gove, der deshalb zur Verantwortung gezogen wurde, ist vollkommen geständig. Er wurde zu drei Monaten schweren Kerkers, verschärft durch eine Faste monatlich, verurteilt.

Graz 31. März.

Irregeleitete Jugend.

Dem Direktor der kaufmännischen Fortbildungsschule in Pettan wurde eines Tages gemeldet, daß auf den Wänden des Abortes die Worte: „Zivio Serbia!“ geschrieben standen. Der Direktor leitete eine Untersuchung ein, um den hochverräterischen Wandtrügler ausfindig zu machen. Er forderte denjenigen, der die Worte geschrieben habe, auf, sich zu melden, jedoch ohne Erfolg. Da versiel er auf den Gedanken, den Schülern ein Diktat zu geben, und so kam durch Vergleichung der Schrift auf den

Abortwänden mit den Handschriften der Schüler sein Verdacht auf den 1898 geborenen Handelschüler F. S. Er nahm diesen ins Gebet und nach längerem Hin und Her erzielte er ein Geständnis, aber mit der Beschränkung, daß er, F. S., nur auf eine Wand die schuldigen Worte geschrieben habe. Der Junge wurde nach erstatteter Anzeige beim Bezirksgerichte Pettan in Untersuchungshaft gesetzt, wo er nach 16tägigem Zeugnen auch die Aufschrift auf der zweiten Wand zugestand. Heute stand er daher vor dem Kriegsgerichte, angeklagt des Verbrechens der Aufreizung zur Verachtung und zum Hass gegen den einheitlichen Staatsverband. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er sich der Strafbarkeit seines Tuns bewußt gewesen sei, erwiderte er, daß er wohl gewußt habe, daß Leute wegen solcher Äußerungen gestraft worden seien. Der Verteidiger des sehr gut beleumundeten und auch von seinen Lehrern belobte Knabe, Leutnant i. R. Dr. Haury plaidierte für Freispruch unter Anwendung des § 4 des M.-St.-G., wonach eine Handlung, deren Strafbarkeit sich der Täter nicht bewußt ist, nicht als Verbrechen angerechnet werden könne. Das Kriegsgericht konnte sich aber angesichts des Geständnisses des Angeklagten, das der Annahme der Verteidigung entgegen sei und angesichts der Befristung zweier Wände mit den inkriminierten Worten der Ansicht des Verteidigers nicht anschließen und verurteilte F. S. im Sinne des § 65a zu fünf Monaten Kerker.

Wien, 26. März.

106 Stamperl Kognak.

Die Inhaberin eines sogenannten Tschacherls (kleine Kaffeeschenke mit Mädchenbedienung) in Wien, namens Josefina Schöck, hatte sich wegen einer eigenartigen Betrügerei zu verantworten. Der Bürodienner Josef Paschinger hatte mit der Kellnerin Marie Kreuz gezechet und sollte schließlich für 106 Stamperl Kognak 66 K bezahlen. Paschinger besaß jedoch in seinem ganzen Vermögen nur 10 K und wurde daher auf Veranlassung der Kaffeeschenterin wegen Zechprellerei verhaftet. Die Erhebungen der Polizei führten jedoch zur Einstellung des Verfahrens gegen Paschinger und zur Betrugsanzeige gegen die Schöck. Die Kellnerin Kreuz hatte, bei der Polizei einvernommen, erklärt, angegeben, daß von den 106 dem Gast in Rechnung gestellten Stamerln Kognak nur sehr wenige Stamerln wirklichen Kognak enthalten hatten, während in der Mehrzahl der Stamerln, die sie selbst trank, um den Gast in Stimmung zu erhalten, sich ein mit Wasser vermengter leichter schwarzer Kaffee befunden hatte. Marie Kreuz gab ferner an, daß in der Küche des genannten Kaffeeschankes stets eine Flasche einer derartigen, für die Anmiederdamen bestimmten

„Kognakforte“ bereit stand. Zur Erklärung und Rechtfertigung eines solchen Vorganges gab die Zeugin an, daß ja die Kellnerinnen physisch nicht in der Lage wären, so große Quantitäten wirklich geistiger Getränke zu trinken. Gemäß dem Antrag des staatsanwaltlichen Funktionärs fand der Richter die bisher unbescholtene Angeklagte des versuchten Betruges im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte sie unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu 48 Stunden strengen Arrestes.

Schrifttum.

Deutsche Rundschau für Geographie.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Hugo Hassinger. 37. Jahrgang 1914/15. Heft 7. A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich zwölf Hefte zu 1.25 K. Pränumeration für zwölf Hefte inklusive Frankozusendung 15 K. — Aus dem Inhalt des 7. Heftes, März 1915, führen wir die Hauptartikel an: Die Großstädte der kriegführenden Staaten. Von Dr. R. Olbricht, Breslau. — Aus Lübeck. Von Elsa Brezina, Wien. (Mit fünf Bildern.) — Land und Leute im oberen Pandsch. Aus dem russisch-englisch-afghanischen Grenzgebiet in Zentralasien. (Mit einer Karte.) Von A. Bende, München. — Ueber archäologische Fundarten im allgemeinen und österreichische Fundarten im besonderen. Von Dr. Oswald Menghin, Wien. (Fortsetzung.) — Reisen in Dschimma Kafa. Von Friedrich J. Bieber, Wien. (Mit 14 Bildern.) (Schluß.) — Rassen, Völker und Sprachen. — Neue Beiträge zur Landeskunde von Niederösterreich. — Vom Büchertisch. — Kartenbeilage: Karte des Pamirgebietes.

1914. Ein Tagebuch über den Weltkrieg von Professor Dr. Eduard Engel. Mit Urkunden, Bildnissen, Karten. Band 2. Gebunden 5.50 Mk. (Verlag von George Westermann, Braunschweig. Von dem großen kriegsgeschichtlichen Werke „1914. Ein Tagebuch“ (Verlag von George Westermann in Braunschweig) von Professor Dr. Eduard Engel ist mit der soeben erschienenen 16. Lieferung der zweite Band abgeschlossen, der bis zum 31. Dezember 1914 reicht. In seltener Einheitsigkeit hat die deutsche und die österreichische Kritik, ja selbst die der neutralen Länder, anerkannt, daß hier ein Geschichtswerk größten Stils über den Weltkrieg vorliegt; die Herzengeschichte des Krieges, wie sich eine große deutsche Zeitschrift ausdrückte. In begeisterter und begeisternder Darstellung, in meisterlicher Sprache, sprühend von Geist, dabei mit musterhafter Vollständigkeit der Urkunden wird in Eduard Engels schon jetzt klassisch zu nennender Geschichte des Welt-

Kundmachung.

Im Grunde des § 20, P. 3 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, Nr. 7 L.-G.-Bl., **wird hie-mit verboten, Hühner oder anderes Geflügel** ausserhalb der Häuser, beziehungsweise der dazugehörigen Höfe, im Stadtgebiete **frei herumlaufen zu lassen.**

Uebertretungen dieser Verfügung werden im Sinne des § 47 des Gemeindestatutes mit Geldbussen bis zum Betrage von 100 K oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 13. März 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914

Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in **zirka 40 Heften**. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen **50 Heller**.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshäfte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

☛ A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12. ☛

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Alleinverkauf!



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgumm, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien.

Ratenzahlung.



Krieges alles festgehalten, was sonst zum größten Teil verstreut und unwiederbringlich wäre. Engel bietet kein buntes Bilderbuch mit dürftigem Text, sondern der Inhalt ist die Hauptsache seines monumentalen Werkes. Aber die Bildnisse aller Helden des Krieges, die Karten und Rüstchen aller wichtigen Schauplätze werden in stattlicher Zahl und tabelloser Wiedergabe dargeboten und alle amtlichen Urkunden werden grundsätzlich für immer aufbewahrt. — Eduard Engels „1914“, dem als dritter Band „1915“ folgen wird, ist das einzige Buch in der schon ungeheuren Literatur über den Weltkrieg, das neben der Kriegsgeschichte zugleich die Seelengeschichte der größten Zeit Deutschlands und Österreichs zu schildern unternommen und mit glänzendem Gelingen vollbracht hat. — Auch dieser zweite Band, fein gebunden und noch reicher geschmückt als der erste, kostet nur 5.50 Mk. Die Lieferungsangabe in Heften zu je 30 Pf. bleibt nach wie vor bestehen. Das Werk sollte in keiner Bibliothek, auch nicht in der kleinsten, fehlen.

Deutschösterreichischer Preßverein bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 K. Hauptleitung: Graz, Graustafel 38.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschachmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Eingesendet.

An die geehrte Bewohnerschaft Steiermarks und Kärntens!

Schwere Zeiten sind über Österreich und dessen Völker hereingebrochen; große Anforderungen wurden und werden noch immer an die stets opferwilligen und selbstlosen, von hohen patriotischem Gefühl durchglühten Bürger gestellt. In einem Maße, wie es nur einer von reinen Idealen beseelten und begeisterten Bevölkerung möglich war, wurde diesen Anforderungen entsprochen.

Nur auf eine Institution, die bescheiden im Hintergrund blieb, wurde fast ganz vergessen; es ist dies der Rote Halbmond!

Die Türkei, die uns treu zur Seite steht, die mit uns die Waffen für Recht und Wahrheit gegen Lug und Trug ergriffen hat und vielleicht entscheidend in den uns aufgezwungenen Krieg eingriff, hat in hervorragend edelmütiger Weise unseren, wie den Kämpfern unseres großen verbündeten Deutschlands Tabak und Zigaretten im Millionenwerte gespendet. Es ist uns Freundespflicht und Ehrenschild, daß wir nach den vielen, schon gebrachten Opfern für unsere Helden, auch der tapferen Krieger unserer treubefreundeten Türkei gedenken.

Es ergeht daher an alle Bewohner Steiermarks und Kärntens die innige Bitte, dieses neue Opfer nicht zu scheuen und nach Kräften für den Roten Halbmond (der für die Türkei dasselbe ist, wie für uns das Rote Kreuz), beisteuern zu wollen.

Das Komitee:

L. von Vernuth, Mitglied des Wiener Zentralkomitee für den Roten Halbmond.

Katherine Weinberger.

Sammelstellen befinden sich bei der Angloösterreichischen Bank Filiale Graz und bei der Böhmisches Unionbank Filiale Graz.

Stedenpferd-Rilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwießenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stedenpferd“ und auf die volle Firma à K 1 in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. dgl. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Riliencreme „Materna“ (80 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Einladung

zu der am Montag den 26. April 1915 um 1/5 Uhr nachmittags im Beratungszimmer des Rathhauses stattfindenden

Ordentlichen

Vollversammlung

der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
2. Wahl des Obmannes.
3. Wahl des Ausschusses.
4. Allfälliges.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage, am gleichen Orte mit der gleichen Tagesordnung um 5 Uhr nachmittags statt, die bei jeder Stimmengahl beschlußfähig ist.

Der Vereinsausschuß.

Volkshymnen! Ihr grüßt sie so fröhlich

das Lied der Freiheit, das Lied der Gerechtigkeit

nicht! Wir brauchen sie jetzt und noch

dem Völkern, dem Völkern, dem Völkern!

Wachet auf, ruft uns die Stimme!

Ländliche Klänge zu unsern Ohren!

Sternit

SCHIEFER

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.
Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“



≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

☞ Fernruf Nr. 21 ☞

Geschäftsstelle: Cilli Rathausgasse Nr. 5

Kundmachung.

Die Ausgabe von Brot- und Mehlkarten

findet in dieser Woche bis einschliesslich Samstag täglich von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt. Samstag können die Karten auch in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 12 Uhr abgeholt werden. Dies wurde aus dem Grunde verfügt, damit der für Samstag Nachmittag zu erwartende Andrang etwas abgeschwächt wird.

Es wird dringendst empfohlen, nicht auf den letzten Tag zu warten, sondern sich die Brot- und Mehlkarten womöglich schon Donnerstag oder Freitag zu besorgen.

Die Brotkarten werden für jede Woche neu ausgegeben und zwar in einer anderen Farbe und haben nur für die auf der Karte kalendermässig angegebene Woche Giltigkeit.

Von der kommenden Woche an werden die Brot- und Mehlkarten jeden Donnerstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr nachmittags und jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags ausgegeben werden.

Stadtamt Cilli, am 7. April 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich v. Jabornegg.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 $\frac{1}{2}$ 0%

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Racheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.